

Zweigwerk der
Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich

Herberge zur Heimat

JAHRESBERICHT
2010

Zum Umschlag

Meine Zeichnung auf der Umschlagseite des Jahresberichtes möchte aufzeigen, dass die Herberge zur Heimat eine Zufluchtsstätte, ein Zuhause für obdachlose Männer ist. Heute, wo Arbeit den allerersten Stellenwert behauptet, bleibt wenig Raum für Anderslebende. Die Herberge zur Heimat bietet dem oft müden Wanderer, dem Abseitsstehenden einen Ruheplatz. Hier kann er seine schweren Schuhe getrost ausziehen. Er soll sich ausruhen und Geist, Körper und Seele erfrischen. Er kann Fuss fassen und mit leichterem Gehwerkzeug und besserem Profil einen neuen, frohen Weg finden.

Das wünsche ich von Herzen.

Norbert Reichle

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bericht der Heimkommission	2
Jahresbericht des Leiters der Herberge zur Heimat	4
Bericht Pfr. Christoph Sigrist	9
Bericht Pfrn. Renate von Ballmoos	11
Wasserschildkröten und Orchideen	14
Für die Herberge ein Glücksfall	16
Leitbild Herberge zur Heimat	18
Veranstaltungskalender 2010	21
Betriebsrechnung 2010	22
Bilanz per 31.12.2010	25
Bericht der Kontrollstelle	26
Spenden und Legate	27
Statistische Angaben und Wohnmöglichkeiten 2010	31
Verzeichnis Mitarbeitende	33
Trägerschaft und Heimkommission	36

Bericht der Heimkommission

Besuche ich nach meiner Arbeit die Herberge, so führt mich der Weg durch das pulsierende Leben der Stadt. Trete ich in die Herberge ein, so entsteht in mir oft der Gedanke, eine kleine, mit der Aussenwelt verbundene, aber trotzdem, auf eine besondere Art, ein wenig isolierte Insel zu betreten. Dies ist für mich nicht unangenehm, nein ganz im Gegenteil, es ist für mich stimmig.

Viele Bewohner der Herberge leben schon jahrelang hier. Für sie bedeutet der Eintritt in die Herberge Obdach, vielleicht ein Stück Heimat und Geborgenheit oder wie es ein Bewohner formulierte: „Hier habe ich meine Ruhe.“

Jeder der zirka 50 Bewohner trägt seine sehr spezielle Lebensgeschichte und Probleme mit sich. Das Leben zeichnet sich hier aus durch seine sehr unterschiedlichen Farbtöne und Facetten und ruft nach einer kompetenten Heimleitung und engagierten Mitarbeitern.

An dieser Stelle möchte ich Maurus Wirz und seinen Mitarbeitern für ihren unermüdlichen und umsichtigen Einsatz danken. Ich bedanke mich auch bei all jenen, die der Herberge positiv gegenüberstehen: Den städtischen und kantonalen Sozialeinrichtungen, der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich, den grosszügigen Spendern und Kirchgemeinden, welche uns ihre Kollekten überweisen oder uns in anderen Formen unterstützen. Die Herberge ist keine Insel. Sie ist eingebunden in eine Welt, welche sehr viele neuen Aufgaben an uns stellt. Um in diesen Aufgabenkatalog ein wenig Ordnung zu bringen, hat sich die Heimkommission anfangs 2010, unter Leitung von Claudio Harder, zu einem Workshop getroffen. Anlässlich dieses Workshops wurden kurz-, mittel- und langfristige Ziele der Herberge formuliert.

Im Mai 2010 konnte die Herberge ein Atelier an der Brunngasse 3, 8001 Zürich, in Betrieb nehmen. Das Atelier umfasst ein Büro und zwei Arbeitsräume. Im Atelier können die Bewohner eine situationsangepasste Beschäftigung finden. Wollen sie mehr über das Atelier erfahren, oder K-Lumets online bestellen, so empfehle ich Ihnen, uns unter www.herberge-zh.ch zu besuchen.

Seit anfangs 2010 arbeitet Frau Denise Büchler, welche im Finanzbereich tätig ist, neu in der Heimkommission mit. Für ihre nicht selbstverständliche Bereitschaft zur Mitarbeit danke ich Frau Denise Büchler herzlich.

Die Heimkommission traf sich 2010 für insgesamt vier Sitzungen. Zudem besuchte jedes Mitglied der Kommission einmal die Herberge und suchte je nach Bedarf das Gespräch mit Mitarbeitern und Bewohnern. Der Vorsitz der Heimkommission wechselt im 2011 turnusgemäss und wird von Sandro Bianchi übernommen.

Für die Heimkommission:
Robert Habermacher, Vorsitzender

Jahresbericht des Leiters der Herberge zur Heimat

„Unterschätze nie die Macht der Rituale“

Liebe Leserinnen und Leser

Unzählige Rituale begleiten uns durch das ganze Leben – vom Morgen bis zum Abend, von der Geburt bis zum Tod. Sie halten unser Dasein auf unterschiedlichste Weise zusammen, prägen unseren Alltag, setzen einen Kontrapunkt zur Rationalität unserer Zeit – und wärmen so auch unsere Herzen.

Der deutsche Schriftsteller und Architekt Ernst W. Heine, von dem das Titel-Zitat stammt, hat sich intensiv mit Wesen und Sinn des Rituals auseinandergesetzt. Er definiert es als Begriff, der einen Handlungsablauf mit ursprünglich religiöser Zielsetzung bezeichnet, der in seinen Einzelheiten genau festgelegten Regeln folgt und deshalb, weitgehend unabhängig von räumlichen und zeitlichen Umständen, als identisch wiederholbar erscheint. Rituelles Verhalten lässt sich bis in die früheste Zeit der Menschheitsgeschichte zurückverfolgen.

Rituale sind wertvolle Stützen für ein bewusst gestaltetes Leben. Ein Ritual arbeitet nicht nur mit Worten, sondern schafft innere Bilder und empfindsame Stimmungen, eingebettet im klaren Rahmen des rituellen Ablaufs, der ein ganzheitliches, vertieftes Erleben erst möglich macht. Rituale wie die Taufe, die Konfirmation oder das Abendmahl sind feierliche Handlungen, deren Bedeutung sich oft nicht nur im Symbolischen erschöpft. Ihr Wirkungsgrad ist vielseitig, was etwa daraus ersichtlich ist, dass sie z.B. in der Komplementärmedizin im Rahmen der individuellen Persönlichkeitsentwicklung einen wichtigen Stellenwert einnehmen.

Zwischen Tradition und zeitgemässer Selbstbestimmung liegt ein Spannungsfeld, in dem Rituale immer wieder neu entstehen und damit im Kern lebendig bleiben. Dieses Spannungsfeld spiegelt sich in der Gesellschaft und in ihren Institutionen und beeinflusst den Einzelnen.

Dies können wir auch in der Herberge zur Heimat beobachten: Viele Bewohner sind heute wieder auf der Suche nach tiefen und beseelten Ritualen, um ihrem Leben im Alltag mehr Erfüllung und Sinn zu geben. Auch der Kirchengang einzelner Bewohner verleiht Halt. Er unterstützt sie dabei, in wichtigen Momenten des Lebens inne zu halten und sich zu besinnen.

An keinem anderen Ort wird ein Mensch so stark sozialisiert wie am Tisch

Es gibt aber auch Rituale, die eher äusserlichen Charakter haben, aber dadurch, dass sie im Leben oder Tagesablauf des einzelnen strukturierend wirken, von grosser sozialer Bedeutung sind.

„Gemeinsames Essen zu regelmässigen Zeiten“ gehört dazu. Das Essen dient nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern ist Anlass des Beisammenseins und der Tisch wird zum Symbol des Verbindenden, des miteinander Lebens. Dasselbe gilt auch für den „Donnerstag-Abend-Jass“ in unserem Restaurant, der bei den Bewohnern eine Lücke hinterlässt, wenn er einmal ausfällt.

Oder: Für das Personal haben wir das Ritual der „Znüni-pause“, in der wir beim Miteinander und im Austausch nicht nur Erfahrungen sammeln, sondern vor allem auch Energie tanken.

Rituale prägen den Alltag unserer Bewohner

Die Alltags-Rituale ermöglichen unter praktischen Aspekten nicht nur eine Vereinfachung des Tagesablaufs. Sie schulen auch das Gedächtnis und Denkvermögen, erleichtern die Konzentration, fördern die Selbstständigkeit, schaffen Ordnung und Kontinuität. Ihr besonderer Wert liegt aber vor allem in der Orientierung. Sie geben Sicherheit und Struktur, sie stärken die Identität und fördern den sozialen Zusammenhalt, sie schaffen Geborgenheit und halten so als wichtiger Wirkfaktor die existenziellen Ängste und die Einsamkeit in Schach. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass das „Kultivieren“ von Ritualen einen wesentlichen Anteil an der Lebensqualität hat.

Und es sind selbst die kleinsten rituellen Gewohnheiten, die dies unterstützen: Das Grussritual am Morgen bei der ersten Begegnung mit der Betreuerin oder dem Betreuer, das Rauchen der ersten Zigarette oder der Konsum des Morgenbiers. Auch der erste Blick in die Zeitung beim Morgenessen gehört dazu. Die Taschengeldabgabe, die kontrollierte Medikamenteneinnahme, die Einbindung in eines unserer Beschäftigungsprogramme (wenigstens auch nur stundenweise), das Freizeitangebot, regelmässige Gespräche mit der Betreuungsbezugsperson oder das „Zubettgeh-Ritual“ bei den älteren pflegebedürftigen Bewohnern.

Gewisse „Rituale“ allerdings – wie etwa der erwähnte Bierkonsum ausserhalb der Herberge – fordern uns täglich immer wieder von neuem heraus. Hier muss pragmatisch ein Konsens gefunden werden, damit solche Gewohnheiten zwar gelebt werden können, aber nicht den ganzen Tagesrhythmus bestimmen. Das hat zur Konsequenz, dass regelmässig Hausdurchsuchungen durchgeführt werden müssen, um den Alkoholschmuggel in die Herberge zu unterbinden. Auch die Hausordnung stellt eine Leitplanke dar, um solche Gewohnheiten

in geordnete Bahnen zu lenken. Vor allem aber ist das Betreuungspersonal gefordert, um durch sinnvolle Beschäftigung und Durchsetzung der Tagesstruktur diese weniger wünschenswerten „Rituale“ in Grenzen zu halten.

Krisenvermeidung durch Rituale

Die Herberge zur Heimat ist für den einzelnen Bewohner nicht nur deshalb ein Zuhause, weil er ein eigenes Zimmer mit einigen vertrauten Gegenständen hat. Es ist die Summe der vielen regelmässig wiederkehrenden Gewohnheiten und rituellen Verrichtungen beim täglichen Zusammenleben, die ihm erst das richtige Gefühl von „zu Hause“ und richtiger Geborgenheit geben.

Dieses Fundament unterstützt auch jene Aktivitäten, bei denen im Beschäftigungsatelier durch erfolgreiche, sauber und korrekt ausgeführte Arbeiten das Selbstwertgefühl unterstützt werden soll. Auch hier gibt es Rituale: Vom einfachen „Danke-schön“ oder Lob bis zur Auszahlung des Arbeitslohns direkt in die Hand.

Ein Wohnheimalltag bietet ideale Möglichkeiten, Rituale zu integrieren und zu pflegen. Nicht nur die allgemeinen, alltäglichen. Auch die individuellen, aussergewöhnlichen: So steht bei Geburtstagen der Bewohner im Mittelpunkt und für seine Mitbewohner ist es die richtige Gelegenheit, dem Jubilar persönliche Wertschätzung entgegenzubringen.

Abschied und Tod gibt es auch in der Herberge zur Heimat. Dann gilt es der Trauer, dem Schmerz und der Angst, die Tod und Abschied in uns auslösen können, Raum zu geben, sie einführend akzeptieren zu lernen als Teil unserer Existenz. Rituale helfen, Abschiede zu bewältigen und zu verarbeiten.

Dank

Lassen Sie mich zum Schluss danken – nicht aus Routine, sondern als rituelle Bezeugung, dass all das Gute, das die Herberge zur Heimat von Ihnen im Laufe des Jahres erfahren durfte, nicht als selbstverständlich angenommen wird. Auch in diesem Berichtsjahr konnten wir durch die Heimkommission und vom Stiftungsrat grosses Vertrauen, viel Verständnis für unsere Anliegen und wichtige Hilfestellung erfahren. Ein grosser Dank geht an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich motiviert und mit viel Einsatz engagieren. Ein herzliches „Dankeschön!“ gilt allen Personen, Spendern und Sympathisanten, die uns im vergangenen Jahr auf die eine oder andere Art unterstützt und begleitet haben.

Ich freue mich und bin dankbar, dass ich weiterhin auf Sie alle zählen darf.

Maurus Wirz

Bericht Pfarrer Christoph Sigrist

Rituale

Ich trete zum monatlichen Nachmittagskaffee ins Restaurant hinein und gehe zu jedem Pensionär. Ich suche seinen Blick, gebe ihm die Hand, begrüße ihn und frage ihn nach seinem Empfinden am heutigen Tag. Bei verschiedenen Pensionären weiss ich schon vor dem Gespräch den Verlauf des Gesprächs. Jedesmal das Gleiche und doch immer wieder anders. Bei jedem ein anderes Stichwort, Türöffner für den Mund und wohl auch für das Herz.

Jedesmal, wenn ich in die Herberge komme, gehe ich an den „Schalter“, begrüße die Angestellten und nehme mir Zeit für einen kurzen „Schwatz“. Jedesmal, immerwährend, mein Eintrittsritual, bei dem ich innert kürzester Zeit Stimmung, Befinden, Nöte und Sorgen, Freude und Heiteres wahrnehme.

Rituale beheimaten den Menschen, indem ihm dadurch ein Wohnzimmer bereitet wird, wo er seine Seele „baumele“ lassen kann. Rituale beherbergen den Menschen, weil sie seine Gefühle von Trauer und Freude in einem bergenden Raum vor Verletzungen und Unsicherheiten schützen. Deshalb ist die Herberge zur Heimat Vorzeigeort, um auf die existentielle Notwendigkeit von Ritualen hinzuweisen und zugleich Forschungslabor, um Rituale einzuüben.

Wer sich um die Seele sorgt, pflegt in Ritualen Geburtstagsbesuche und Krankenbesuche und Sterbebegleitung. An den Schwellen und Grenzen des Lebens kanalisieren Rituale Gefühle und Emotionen, helfen, Schweres auszuhalten und Leichtes aus sich herauszulassen. Dadurch gewinnt man festen Boden, um loszulassen und offen für Neues zu sein.

Von einem Ritual ist besonders zu berichten, wenn die Herberge in den Blick kommt. Seit Jahren hat sich eingebürgert, dass einerseits beim Todesfall die möglichst enge seelsorgerliche Begleitung meinerseits gesucht und auch von der Heimleitung ausgezeichnet organisiert wird. Auf der anderen Seite unternehmen wir (fast) alles, dass die Abdankungsfeier in der 12-Boten-Kapelle im Grossmünster stattfindet. Dieser einzigartige Raum mit seiner besonderen Ausstrahlung zeigt sich in solchen Ritualen als Schutzort, in dem die Mitpensionäre wie auch das Personal die Möglichkeit bekommen, sich Zeit für sich und die Trauer zu nehmen. Diese Trauerarbeit geschieht einerseits durch eine einfache, reformierte Liturgie, andererseits durch die wegen des intimen Rahmens erst ermöglichende Freiheit, innerhalb von Gebet, Predigt, Lied oder Segen Erinnerungen und Bilder des Verstorbenen zu erzählen. Ja, es kann geschehen, dass mitten im Segen jemand aufsteht und brummt: „So, jetzt ist genug geredet, ich muss go se...“. Dass bisweilen ehemalige Konfirmanden, die im Rahmen ihres Unterrichts die Herberge besuchten, ein Praktikum in der Herberge machen und dann solche Gottesdienste musikalisch vertiefen, berührt mich besonders.

Rituale – ob im Alltag, beim Gottesdienst, an der Weihnachtsfeier, im persönlichen Gespräch oder mit dem monatlichen Kaffee – sind existentiell für das Leben in der Herberge und helfen so Pensionären, Personal wie auch mir, das Leben in Freude und Leid „i Gott's Name“ zu gestalten.

Christoph Sigrist

Bericht Pfarrerin Renate von Ballmoos

Rituale: Mehr als die Macht der Gewohnheit!

Rituale strukturieren unseren Alltag. Das kennt jede und jeder aus dem persönlichen Leben. Sei es, dass der Tag ritualisiert begonnen wird, durch einige Turnübungen, einen Kaffee oder eine Zigarette am offenen Fenster, es sind liebe Gewohnheiten, die uns fehlen, wenn wir sie einmal nicht durchführen können. Doch es gibt auch andere Gewohnheiten: die Morgenmeditation, das Morgengebet, die Begrüßung der Sonne oder das bewusste Verbinden mit Wind und Wolken. Auch dies sind uns vertraute Gewohnheiten, doch sie sind mehr. Sie ordnen unseren Tagensanfang, genau wie die Gewohnheiten auch, aber sie bestätigen oder schaffen gleichzeitig eine Verbindung, die über unsere morgendliche Alltagsrealität hinaus geht.

Ein Ritual hat seine Funktion ganz bestimmt auch in der sozialen Ebene, aber darüber hinaus wirkt es in die spirituelle Dimension, religiös gesprochen in die Beziehung zum Göttlichen. Wer den Tag mit einem Gebet beginnt, versichert sich so seiner Beziehung zu Gott und das hat wiederum Auswirkungen auf das alltägliche Handeln. Wer sich morgens mit Wind und Wolken verbindet, holt diese Dimension mit hinein in das persönliche Erleben. Wer morgens die Sonne begrüßt, leistet seinen persönlichen Beitrag daran, dass andere diese Sonne leuchten sehen können.

Ein Ritual verändert sowohl die irdisch alltägliche, wie auch die spirituell nichtalltägliche Wirklichkeit, weil es zwischen ihnen Verbindungen schafft und Zusammenhänge ins Spiel bringt. Heute wissen wir, dass alles miteinander in Verbindung ist, dass es keine isolierten Lebensbereiche gibt, weder in dieser noch in andern Welten. Alles ist miteinander vernetzt

und die Schwingungen reichen weit über unsere alltäglichen Grenzen hinweg.

Rituale sind die uralte Kunst, mit solchen Schwingungen zu arbeiten und sie gezielt einzusetzen, um Veränderungen zu bewirken. Diese Kunst ist mehr als die Macht der Gewohnheit, weil sie weit über mein persönliches Wohlbefinden hinauswirkt. Ritualmeister und -meisterinnen wussten und wissen, wie hier in unserer Alltagswelt gehandelt werden muss, damit die Regenwolken kommen und die Dürre besiegen. Sie wussten und wissen auch, welche helfenden Kräfte in der geistigen Welt da sind, um kranke Menschen gesund werden zu lassen. Solches Wissen gab und gibt den Menschen grosse Macht, und noch grössere Verantwortung. Wer sich so mit den unermesslichen Energien des Kosmos oder mit der Kraft Gottes zu verbinden weiss, dass er oder sie in dieser Welt scheinbar Unmögliches, also Wunder vollbringen kann, hat seine Fähigkeit ausschliesslich zum Wohl seiner Mitmenschen und Mitgeschöpfe einzusetzen. Das fordern alle Religionen und spirituellen Traditionen.

Das Ritual eröffnet uns grosse Möglichkeiten, Veränderungen zu bewirken, Veränderungen, die geistig beginnen, symbolisch ausgeführt werden und dann in der Realität ihre Wirkung entfalten.

Eines dieser grossen christlichen Rituale ist das Abendmahl: Wenn wir das Abendmahl mit rituellem Bewusstsein feiern, dann wissen und erfahren wir, dass wir uns mit der Wirklichkeit Gottes verbinden, und so verändern wir unsere irdisch menschliche Wirklichkeit. Das hat wenig mit Realpräsenz zu tun, sondern viel mehr mit der Tatsache, dass unser Tun im Gottesdienst bei Gott Resonanz findet, die wiederum zurück schwingt und bei uns Veränderung bewirkt.

Trotz all diesen Erklärungsversuchen bleibt natürlich wahr, dass wir Rituale nicht rational erklären, dass wir sie nur feiern können und dann erfahren dürfen, dass sie grosse Wirkung entfalten. Das ist eine Gabe, welche in unserer heutigen Zeit neu entdeckt und eingeübt wird, zum Wohl der Menschen und der Welt.

Renate v. Ballmoos, Pfarrerin Predigerkirche



Wasserschildkröten und Orchideen

Sein liebstes Ritual? Die Antwort kommt wie der Blitz: Rauchen! P.H. der aussieht wie einst der russische Schriftsteller Solschenizyn (1918-2008) und der früher als selbständiger Rechtsberater tätig war, macht sich nichts vor. Ohne Zigaretten läuft bei ihm nichts. Manchmal stehe er sogar nachts auf, um eine zu rauchen.

Er wohnt in der sogenannten WG im 4. Stock, wo sich die Bewohner selber organisieren und selbständig agieren können. Am Mittwoch wird gemeinsam gekocht und gegessen, am Freitagmittag essen sie zusammen, was aus der Küche kommt. Seine Tage strukturiert sich jeder für sich. P.H. geht manchmal fünf Mal die Woche ins K-Lumet-Atelier, und manchmal überhaupt nicht. Halt nach Lust und Laune. Ein Anreiz zur Arbeit ist natürlich, dass man ein bisschen Zugeld verdient – die Batton-Zigaretten, zwei bis drei Päckchen am Tag, sind schliesslich nicht gratis. Mit dem Rauchen hat er als 16jähriger angefangen. Aufhören wollte er nie, er hat es auch nie versucht.

P.H., zweisprachig aufgewachsen, hat von 1979 bis 1986 Jus studiert. Das Studium finanzierte er selber. Bundesgerichtsentscheide liest er zwar noch, gelegentlich, er ist auch Kunde der Zentralbibliothek. Aber langsam sei er beruflich nicht mehr auf der Höhe, sagt er. Sein Wortschatz ist immer noch hochkarätig, und sein Zahlengedächtnis stupend.

Wie kam es zu dem, was man sozialen Abstieg nennt? „Ich bin eines Tages einfach übergeschnappt“, sagt er ganz direkt und unverblümt. In vielen Monaten Psychotherapie wurde er betreut und neu aufgebaut. In der Herberge fühlt er sich wohl, akzeptiert. Sein Hobby ist immer noch Mathematik, vor allem die Geometrie.

Was ihm fehlt, ist nicht so sehr die Freundin, die ihn verliess, damals, als er krank wurde. Es sind die zwölf Wasserschildkröten, die er früher hatte, in mehreren grossen Aquarien. Ihre Lebhaftigkeit habe er geliebt, sagt er, und das Füttern sei ein richtiges Ritual gewesen. Ihren Fisch habe er bei Jelmoli gepostet, die lebendigen Fischchen in einer Zoo-handlung – 100 Stück pro Woche seien es gewesen, und vor dem Gefressenwerden habe er ihnen jeweils Vitaminpulver verfüttert.

Was er auch noch liebt, sind Orchideen. In seinem Zimmer hält er keine. Aber in der Küche steht eine, und die schaut er gern an, mindestens ein Mal am Tag besucht er sie – auch ein Ritual.

Esther Scheidegger Zbinden

Für die Herberge ein Glücksfall

Im Militär hatte er Pech. Thomas Büchler, knapp 23jährig, verletzte sich in der 2. RS-Woche schlimm am Knie. In seinem anspruchsvollen erlernten Beruf als Plattenleger wird er nie mehr arbeiten können, braucht also eine neue Zukunft. Er schrieb sich an einer Handelsschule ein und suchte eine Praktikumsstelle. Die erste Annonce, auf die er im Internet zufällig stiess, kam von der Herberge.

Er meldete sich, und Heimleiter Maurus Wirz fackelte nicht lang. Nun arbeitet Thomas Büchler seit Februar vergangenen Jahres von Montag bis Freitag an der Geigergasse, am Wochenende geht er zur Schule. Er lebt in einer Wohngemeinschaft in Wädenswil. Viel Zeit für ein Privatleben bleibt ihm derzeit nicht. Aber ihm gefällt's.

Er ist Mister K-Lumet (K-Lumets sind die praktischen Anzündhilfen für Öfen und Cheminées, welche die Herberge produziert), er organisiert den Betrieb im Herberge-Atelier an der Brunngasse: „Alles, was man mit den Händen machen kann, kann ich“, sagt er selbstbewusst. Als Allrounder wird er aber auch im Büro eingesetzt, gibt gelegentlich das Taggeld aus (das sind zehn Franken!). Er begleitet Bewohner bei Besorgungen, zu Terminen, auch auf Ausflügen ist er dabei. Und er ist ein gewiefter Spielpartner. Im „Eile mit Weile“ hat er allerdings erst einmal gewonnen... Dass die Betreuerin Frieda Lieber zwei Mal pro Woche eine Jassrunde organisiert, findet er prima. Er ist ein Praktiker, und im Alltag häufig der „Lebensretter“ bei technischen Fernseh- oder Computer-Problemen. Hat er Angst, wenn jemand ausrastet? Für Notfälle habe er seiner Mutter ein paar Jiu-Jitsu-Tricks abgeschaut, sagt er und lächelt verschmitzt.

Man dürfe die Bewohner nicht unterschätzen, hat er kapiert. Früher, rekapituliert er, hätte er sich nicht vorstellen

können, beispielsweise mit einem Alkoholiker auf Augenhöhe ein Gespräch zu führen. In der Herberge hat er im vergangenen Jahr immer wieder erfahren, dass jeder Bewohner „ein Leben vor dem Absturz“ führte, dass jeder seine Eigenheiten hat, die es zu respektieren gilt. Es beeindruckt ihn auch, wie sich die Bewohner untereinander helfen. Es gebe tatsächlich so etwas wie eine „Herberge-Familie, sagt er. Der populäre Reflex „das ist doch ein Sozialschmarotzer“ gilt für ihn jedenfalls nicht mehr.

Jeden Freitag geht er mit einem normalerweise sehr zurückgezogenen, wortkargen Bewohner, der früher einmal Gärtner war, auf dem Bürkliplatz für die Herberge Blumen kaufen. Manchmal komme er jetzt aber richtig ins Gespräch mit ihm, freut er sich. Diese Markt-Besuche seien ein Ritual geworden.

Esther Scheidegger Zbinden

Leitbild Herberge zur Heimat

Wohnheim für Männer

Die Herberge zur Heimat ist ein Wohn- und Durchgangsheim für obdachlose und allein stehende Männer aus Stadt und Kanton Zürich. Sie ist ein Zweigwerk der Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich und führt eine eigene Rechnung und Bilanz. Die Herberge steht Bewohnern aller Konfessionen offen und orientiert sich an christlichen Grundwerten.

Im Zentrum steht das Anliegen, den Bewohnern ein Zuhause zu bieten, wo sie Geborgenheit und Anerkennung finden. Schwerpunkt der individuellen Betreuung der Bewohner ist die Förderung und Erhaltung der Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit.

Aufnahmekriterien

Aufnahme finden Männer, die kein Zuhause, keinen sozialen Rückhalt haben und auf soziale Strukturen angewiesen sind. Auch Männer mit leichteren Erkrankungen und solche mit psychischen oder Suchtproblemen, die über ein Mindestmass an Gemeinschafts- und Konfliktfähigkeit verfügen, werden aufgenommen. Von ihnen wird erwartet, dass sie die Hausordnung respektieren.

Räumliche Angebote

Die Herberge zur Heimat bietet Platz für 50 Pensionäre. Den Bewohnern stehen 36 Einer- und 7 Zweierzimmer sowie ein Restaurant und verschiedene Aufenthaltsräume zur Verfügung.

Betreuungsangebot

Die Bewohner werden durch ein Team von qualifizierten Betreuerinnen und Betreuer unterstützt und begleitet. Sie finden Hilfe bei der Bewältigung persönlicher Probleme, bei der Bewältigung des Alltags, bei der Pflege im Krankheitsfall, bei der Arbeitssuche, bei der Vermittlung von Beratungsstellen, beim Umgang mit Ämtern, Behörden usw.

Kranke Bewohner werden durch den Heimarzt (wöchentliche Visite) versorgt. So weit als möglich werden Schwerkranke im Hause behalten. Für seelsorgerische Betreuung stehen Pfarnerinnen und Pfarrer der Kirchgemeinden zur Verfügung.

Dienstleistungsangebot

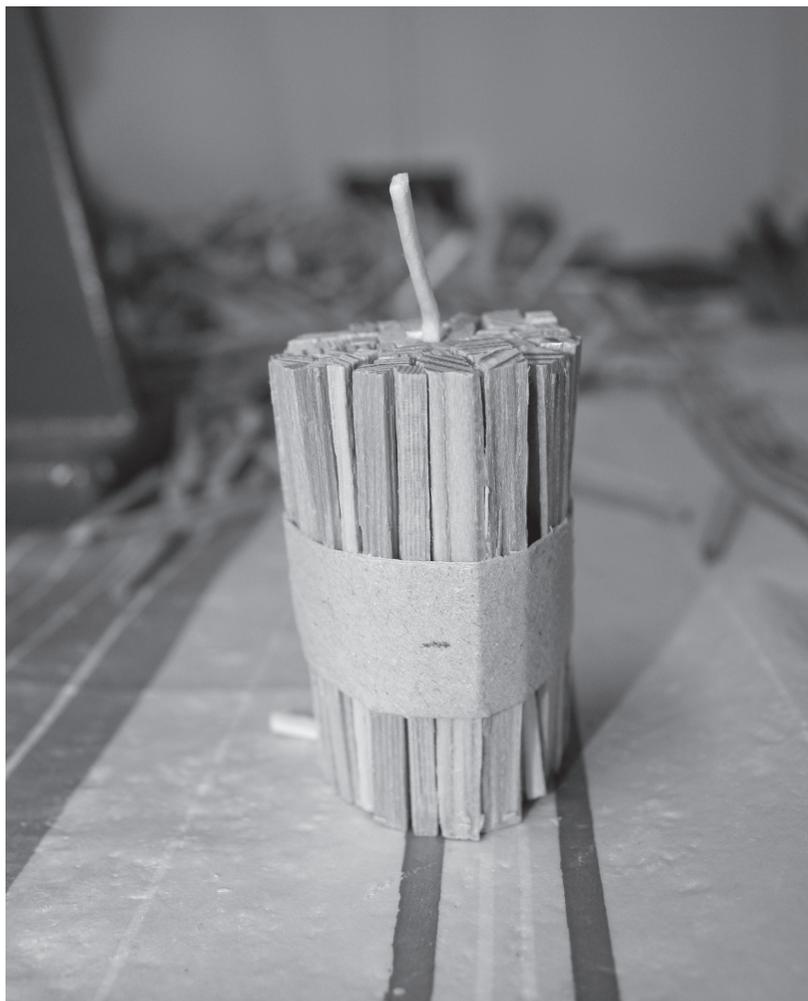
- Verpflegung: Halb- oder Vollpension.
Anspruch auf Halbpension haben nur Bewohner, die extern arbeiten.
- Wäsche: Sämtliche Wäsche wird durch die Herberge besorgt.
- Reinigung: Ist die Reinigung des Zimmers durch den Bewohner nicht möglich, so wird diese vom Personal erledigt.

Besondere Angebote

Entlohnte Arbeit in der Hauswirtschaft, gemeinsames Wohnen in der Wohngruppe, leichte Pflege auf jeder Abteilung, Pflegeabteilung, diverse Freizeitangebote (Kegelabende, Ausflüge, gemeinsames Kochen etc.), festliche Anlässe im Haus, Ferienlager u.a.m.

Finanzierung

Die Finanzierung wird durch die Pensionseinnahmen sowie eventuell Subventionen des Kantons Zürich und durch Beiträge der Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich sichergestellt. Spenden werden gemäss Reglement für den Spendenfonds verwendet.



Veranstaltungskalender 2010 (Auszug)

Januar	19.	Kegelabend
Februar	5.	Theater am Hechtplatz
	15.	Luzerner Fasnacht
	16.	Raclette-Essen
März	3.	Stadtbesichtigung Bern
	9.	Wärmebad Käferberg
	26.	Ostereier färben
April	3.	Musical „Alapilio“ Winterthur
	14.	Fotoausstellung Landesmuseum
Mai	12.	Lotto Abend
	20.	Zirkus Knie
	28.	Technorama Winterthur
	31.	Grosse Zürichseerundfahrt
Juni	17.	Besuch im Zoo Zürich
	23.	Verkehrshaus Luzern
	25.	Kegelabend
Juli	13.	Minigolf spielen in Seebach
	27.	Besuch der Rennbahn Oerlikon
August	1.	1. August Feier auf der Dachterrasse
September	13.-18.	Ferienlager in Einsiedeln
	21.	Circus Monti
Oktober	3.	Erntedankfest mit Gottesdienst in Henggart
	29.	Wärmebad Käferberg
November	9.	Eishockey Länderspiel Schweiz/Kanada
	25.	Kegelabend
Dezember	6.	Samichlausfeier
	11.	“Advents-Steh-Lunch“ für Heimbewohner, Mitarbeitende und Freunde
	22.	Zirkus Conelli
	24.	Weihnachtsfeier mit Pfr. Ch. Sigrist
	31.	Silvesterabend mit Lotto

Zusätzlich fanden regelmässig auf der Alters- und Pflegeabteilung Back- und Basteltage statt.

Im Restaurant wurden zusätzliche kulinarische Angebote und Festessen von unserem Heimkoch serviert.

Betriebsergebnis

	2010 in CHF	2009 in CHF
Ertrag	2'754'684	2'531'171
Ertrag aus Geldsammelaktionen	303'072	114'335
Freie Spenden		
Zweckgebundene Spenden	138'072	114'335
Beiträge	165'000	
Erträge (zweckgeb.) aus Geldern der öffentlichen Hand	-	-
Legate	-	-
Ertrag aus erbrachten Leistungen	2'451'612	2'416'836
Öffentliche Aufträge	-	-
Pensionserträge	2'451'612	2'416'836
Projekt-Aufwand	-2'364'334	-2'083'719
Personalaufwand	-1'513'038	-1'461'097
Reise- und Repräsentationsaufw.	-	-
Sachaufwand	-805'750	-593'652
Unterhaltskosten	-44'046	-27'525
Sammelaufwand	-	-
Abschreibungen	-1'500	-1'445
Administrativer Aufwand	-216'155	-228'433
Personalaufwand	-150'921	166'504
Reise- und Repräsentationsaufw.	-	-
Sachaufwand	-65'234	61'929
Betriebsergebnis	174'195	219'018

Finanzergebnis	1'796	1'755
Finanzaufwand	-	-
Finanzertrag	1'796	1'755
Erfolg vor Zuweisungen an Fonds	175'991	220'773
Veränderung zweckgeb. Fonds	-5'290	-29'634
Zuweisungen an zweckgeb. Fonds	-138'072	-114'335
Entnahmen aus zweckgeb. Fonds	132'782	84'701
Erfolg vor Zuweisung/Entn. Organisationskapital	170'701	191'140
Ergebnisverwendung	170'701	191'140
Veränderung freie Fonds	-170'701	-110'140
Zuweisungen an freie Fonds		
Baufonds HzH	-170'701	-110'140
Entnahmen aus freien Fonds	-	-
Veränderung erarbeitetes gebundenes Kapital	-	-
Zuweisungen an erarbeitetes gebundenes Kapital	-	-
Entnahmen aus erarbeitetem gebundenem Kapital	-	-
Jahresergebnis	-	81'000



Bilanz	2010	2009
	in CHF	in CHF
Aktiven		
Flüssige Mittel	502'254	616'015
Forderungen	245'703	259'027
Vorräte	10'016	11'984
Aktive Rechnungsabgrenzung	6'660	5'273
Darlehen, Ev. Gesellschaft	300'000	
Umlaufvermögen	1'064'633	892'299
Mobile Sachanlagen	4'501	6'001
Liegenschaften und Grundstücke	-	-
Darlehen Ev. Gesellschaft	200'000	200'000
Anlagevermögen	204'501	206'001
Total Aktiven	1'269'134	1'098'300
Passiven		
Sonstige Verbindlichkeiten	66'164	52'021
Passive Rechnungsabgrenzung	28'827	17'127
Kurzfristiges Fremdkapital	94'991	69'149
Fonds mit einschr. Zweckbindung	397'635	392'344
Zweckgebundene Fonds	397'635	392'344
Einbezahltes Kapital	330'000	330'000
Erarbeitetes freies Kapital	165'667	115'667
Freie Fonds	280'841	110'140
Jahresergebnis		81'000
Ablieferung Trägerschaft		-31'000
Organisationskapital	776'508	605'807
Total Passiven	1'269'134	1'067'300

Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung der Herberge zur Heimat

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) der Herberge zur Heimat für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

OBT AG

Daniel Schweizer
zugelassener Revisionsexperte

Franco Fiorillo
zugelassener Revisionsexperte

Spenden und Legate

Namentlich aufgeführt werden nachfolgend alle Spendeneingänge ab Fr. 200.-, sofern nicht ausdrücklich auf eine Namensnennung verzichtet wurde.

Gaben von Privaten

(inkl. Vermächtnisse und Legate)

Fr. 64'585.-

Familie A. u. F. Bauer-Hunziker, Zürich, Fr. 300.-; Herr Adolf C. Frick, Zollikerberg, Fr. 300.-; Familie B. u. L. Geniets, Henggart, Fr. 600.-; Herr Franz Graweid, Dübendorf, Fr. 350.-; Familie U. u. K. Hasler, Winterthur, Fr. 300.-; Frau Dr. Liselotte Helberg, Zürich, Fr. 600.-; Familie B. u. M. Honegger, Dachsen, Fr. 300.-; Herr Erwin Mäder, Effretikon, Fr. 250.-; Frau Erna Maurer, Küsnacht, Fr. 500.-; Familie C. u. G. Rivelli-Zogg, Urdorf, Fr. 750.-; Herr Matthias Schweitzer, Effretikon, Fr. 250.-; Familie N. u. U. Siegrist, Henggart, Fr. 500.-; Frau Elisabeth Spiess, Zürich, Fr. 200.-; Herr Peter C. Spleiss, Zürich, Fr. 300.-; Frau Margrit Stoll, Zürich, Fr. 200.-; Herr Dr. med. Reza Tavakoli-Gantert, Zürich, Fr. 300.-.

Diverse Spenden beziehungsweise solche mit Verzicht auf Namensnennung Fr. 58'585.

Vermächtnisse und Legate

Fr. 26'030.-

Auf Wunsch der Verstorbenen oder der Angehörigen durften wir bei folgenden Todesfällen Spenden und Kollekten entgegennehmen:

Frau Dora Enz-Weltin, Zollikerberg; Frau Hedi Mettler-Gloor, Schaffhausen; Herr Hans Jörg Tobler, Zürich; Herr Prof. Dr. iur. Eric Homburger-Mark, Zürich; Frau Regina Hanna Brunner, Zürich; Frau Luise Schönenberger, Zürich.

Der Gesamtbetrag dieser Spenden ist in obiger Aufstellung enthalten.

Gaben von Firmen

Fr. 9'400.-

Ansichtsache AG, Kloten, Fr. 4'000.-; Eugen Bosshard AG, Zürich, Fr. 200.-; Elektro Scherzinger AG, Zürich, Fr. 500.-; Lobos Informatik AG, Schwerzenbach, Fr. 400.-; Maler LINK AG, Zollikon, Fr. 300.-; Max Music, Zürich, Fr. 200.-; Sonnen-Apotheke, Herr P. Schüpbach, Zürich, Fr. 2'000.-; Tosoni Metzg AG, Effretikon, Fr. 800.-; Weber Dach AG, Zürich, Fr. 600.-.

Diverse Spenden beziehungsweise solche mit Verzicht auf Namensnennung Fr. 400.-.

Gaben von Vereinen, öffentlichen
Institutionen und Stiftungen

Fr. 12'260.-

Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg Fr. 630.-; Grütli-Stiftung, Zürich, Fr. 2'500.-; Hilfsgesellschaft in Zürich, Adliswil, Fr. 1'000.-; Kolb'sche Familienstiftung, Schaffhausen, Fr. 500.-; SK Genossenschaft in Liquidation, Küsnacht ZH, Fr. 1'000.-; Sonnegg-Treff, Zürich, Fr. 1'000.-; Verein Schweizer Ameisen, Zumikon, Fr. 5'000.-.

Diverse Spenden beziehungsweise solche mit Verzicht auf Namensnennung Fr. 630.-.

Beiträge und Kollekten von Kirchgemeinden Fr. 51'827.35.-

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinden aus dem Kanton Zürich:

Andelfingen Fr. 798.10; Bassersdorf Fr. 642.60, Berg a. Irchel Fr. 250.-, Birmensdorf Fr. 250.-; Bubikon Fr. 314.-; Buch a. Irchel Fr. 445.-; Bülach Fr. 500.-; Dietlikon Fr. 1'981.50.-; Dinhard Fr. 500.-; Dübendorf Fr. 361.-; Egg Fr. 308.20; Fällanden Fr. 627.20; Henggart Fr. 1'000.-; Herrliberg Fr. 298.-; Hettlingen Fr. 267.-; Hinwil Fr. 500.-; Hombrechtikon Fr. 280.-; Huttwil Fr. 417.85; Kilchberg Fr. 1'100.-; Kloten Fr. 596.60; Küsnacht Fr. 5'000.-; Lindau Fr. 288.50; Marthalen Fr. 220.-; Meilen Fr. 1'500.-; Mettmenstetten Fr. 256.-; Niederweningen Fr. 200.-; Oberglatt Fr. 312.-; Oberwinterthur Fr. 500.-; Regensdorf Fr. 624.20; Rickenbach Fr. 781.-; Rümlang Fr. 590.45; Rüslikon Fr. 1'000.-; Rüti Fr. 1'000.-; Schlatt Fr. 390.-; Stäfa Fr. 4'000.-; Stammheim Fr. 300.-; Trüllikon-Truttikon Fr. 316.-;

Urdorf Fr. 400.-; Wädenswil Fr. 416.-; Weisslingen Fr. 200.-; Winterthur-Wülflingen Fr. 674.35; Zell Fr. 1'047.-; Zollikon Fr. 1'972.55; Zumikon Fr. 2'000.-; Zürich-Affoltern Fr. 424.05; Zürich-Altstetten Fr. 217.-; Zürich-Aussersihl Fr. 724.20; Zürich-Fluntern Fr. 312.-; Zürich-Fraumünster Fr. 2'300.-; Zürich-Grossmünster Fr. 3'880.-; Zürich-Hard Fr. 300.-; Zürich-Leimbach Fr. 1'328.-; Zürich-Oberstrasse Fr. 200.-; Zürich-Saatlen Fr. 454.50; Zürich-Schwamendingen Fr. 333.05; Zürich-Witikon Fr. 226.20.

Übrige Kirchgemeinden: Röm.-kath. Kirchgemeinde Küssnacht, Fr. 2'000.-; Evangelische Kirchgemeinde des Kantons Zug, Fr. 500.-.

Diverse Spenden Fr. 3'203.25.



Statistische Angaben im Jahr 2010

Bewohner aus der Stadt Zürich	50
Bewohner aus dem Kanton Zürich	24
Bewohner aus weiteren Kantonen	2
Anzahl Betten	50
Anzahl Übernachtungen (inkl. Notbett)	18'710
Bettenauslastung	102,5 %
Eintritte	28
Austritte	26

Altersgruppen der Bewohner

bis 29 Jahre und jünger	4
30 bis 39 Jahre	4
40 bis 49 Jahre	20
50 bis 59 Jahre	19
60 bis 69 Jahre	16
70 bis 79 Jahre	15
80 Jahre und älter	1

Rentner:

AHV-Rentner	21
IV-Rentner	40

Aufenthaltsdauer der Bewohner

unter 1 Monat	12
1 – 3 Monate	5
4 – 6 Monate	13
7 – 12 Monate	9
ganzes Jahr	37

Von Bewohnern geleistete, begleitete Arbeitsstunden im Heim	2'927
An Bewohner ausbezahlte Lohnsumme	Fr. 43'902.-

Wohnmöglichkeiten

Wohngruppe	9 Betten	(9 Ein-Bett-Zimmer)
Langzeitabteilung	22 Betten	(14 Ein-Bett-Zimmer)
Altersabteilung	7 Betten	(5 Ein-Bett-Zimmer)
Pflegeabteilung	12 Betten	(8 Ein-Bett-Zimmer)



Verzeichnis Mitarbeitende

Herberge zur Heimat
Geigergasse 5, 8001 Zürich, Telefon 044 251 15 68
Spendenkonto 80-4511-8
www.herberge-zh.ch
info@herberge-zh.ch

Mitarbeitende

Stand 1.5.2011

Heimleiter

Maurus Wirz

Administration

Heinz Grünenfelder
Colette Brodbeck

Betreuer/Innen - Team

Daniela Mannhart
Frida Lieber
Othmar Imhof
Chantal Hirschi
Claudia Schweiter
Angelika Wirz
Walter Schüpbach
Lena Gujer
Christa Hafner
Charlotte Chapuis
Christian Nüssli
Angela Penkov
Andreas Winkler
Maria Beetschen

Heimkoch	Oswald Dänzer
Buffet - Team	Corinne Landolt Angela Penkov Damian Hunziker Roland Vollenweider Christian Nüssli Manuel Büchel
Bereichsleitung Hauswirtschaft	Franziska Augsburg
Hausdienst	Anna Maria Gonzalez Marlies Patzig Sandra Künzle
Praktikant	Thomas Büchler



Trägerschaft und Heimkommission

Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich
Häringstrasse 20, 8001 Zürich, Telefon 043 244 74 84

Heimkommission (Stand 1.5.2011)

Sandro Bianchi, Zürich
Betriebsökonom (Vorsitz)

Andreas Roose, Dr. med., Zürich
Hausarzt Herberge zur Heimat

Esther Scheidegger, Zürich
Journalistin

Hans Briner, Wil
Stiftungsrat der Evang. Gesellschaft des Kantons Zürich

Robert Habermacher, Zürich
Sozialarbeiter Sozialdepartement Stadt Zürich

Denise Büchler, Wädenswil
Teamleiterin Privatkunden Migrosbank

Maurus Wirz, Affoltern am Albis
Heimleiter (beratende Stimme)

Fotos: Thomas Büchler
Druck: Print Service, René Wüest, Zürich